

PRÄSENTATION / Sachsenheimer Schüler lernen den afrikanischen Staat Kenia kennen

Ein lehrreicher Blick über den Tellerrand

Davis Okombo und Jonas Puhm stellen Straßenkinderprojekt vor - Seit 2002 wirkt Organisation in Kisumu

Kurz vor dem Weihnachtsfest erfuhren Sachsenheimer Schüler, dass für viele Kinder auf dieser Erde kein Christbaum mit vielen Geschenken wartet. Die beiden Sozialarbeiter Davis Okombo und Jonas Puhm nahmen die Jugendlichen gestern mit in die Armut Westkenias.

SACHSENHEIM ■ Wilson ist erst 13 Jahre alt, aber schon seit fünf Jahren sind die Straßen von Kisumu seine Heimat. Die Stadt im Westen Kenias ist ungefähr so groß wie Stuttgart. 75 Prozent der Bevölkerung haben pro Tag weniger als 70 Cent zur Verfügung. Sie leben in Hütten aus Wellblech und Pappe in den Slums rund um das Stadtzentrum.

Für Kinder wie Wilson gibt es kaum Zukunftsperspektiven. Den Eltern fehlt das Geld für die Schulgebühren und die teuren Schuluniformen. Sie können kaum die Miete von rund acht Euro pro Monat für ihre ärmlichen Hütten bezahlen.

Um dieser bedrückenden Atmosphäre zu entfliehen, zieht es die Kinder in die Straßen des Stadtzentrums. Auch Wilson schläft dort nur mit einem Müllsack bedeckt. Mit Betteln verdient er sich Geld für das tägliche Essen. Hat er kein Geld, betäubt er das drückende Hungergefühl durch das Schnüffeln von Klebstoff. Viele seiner Altersgenossen versuchen damit ihre Sorgen und ihren Kummer zu betäuben.

Wilson's Schicksal ist jedoch nicht ausweglos, denn Sozialarbeiter Davis Okombo kümmert sich seit 2002 mit seiner Organisation „UHURU-Community Development Project“ um Straßenkinder wie ihn. Uhuru bedeutet in der Landessprache Freiheit und Unabhängigkeit. Diese Zukunft in Freiheit und Würde will Okombo den Kindern von Kisumu ermöglichen.

Große Unterstützung erfährt der 29-jährige Kenianer dabei von Jonas Puhm aus Stuttgart. Während seines Studiums des Sozialwesens an der Berufsakademie absolvierte



Information über die Arbeit mit Straßenkindern in Kenia: Der afrikanische Sozialarbeiter Davis Okombo stellte Sachsenheimer Schülern gestern die Projekte seiner Organisation „UHURU-Community Development Project“ in der Stadt Kisumu vor. FOTO: HELMUT PANGERL

Puhm ein 12-monatiges Praktikum in Kenia. „Wir machen die Kinder auf die Risiken und Gefahren eines Lebens auf der Straße aufmerksam. Es kommt oft zu Überfällen, die eine Verhaftungswelle durch die Polizei zu Folge haben. Unser Ziel ist es, die Kinder in ihre Familien zurückzuführen und ihnen Alternativen zum Straßenleben aufzuzeigen“, erläuterte Puhm.

Mit Sportprogrammen und gemeinsamen Unternehmungen versuchen die Mitarbeiter des Straßenkinderprojekts das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen. Für den großen Anteil an Waisenkindern suchen sie Pateneltern in Deutsch-

land, um deren Schulausbildung finanzieren zu können. Aber nicht nur die Kinder, auch Erwachsene erfahren Unterstützung. Verwitwete Frauen ohne Berufsausbildung erhalten die Möglichkeit, eigene kleine Marktstände aufzubauen, um so für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können.

Am Rand der Armutsgrenze

Ein solches Leben am Rande der Armutsgrenze war für viele Sachsenheimer Schüler, die gestern Besuch von Okombo und Puhm erhielten, unvorstellbar. „Wie schaffen es die Menschen dort, mit nur 70 Cent am

Tag leben zu können?“, fragten beispielsweise die Schüler der Kirbachschule in Hohenhaslach erstaunt. Als sie dann erfuhren, dass es in Kenia auch sehr reiche Leute gibt wie etwa Präsident Mwai Kibaki mit einem Einkommen von rund 35 000 Euro pro Monat, schüttelten viele Kinder ungläubig den Kopf. „Das ist ungerecht“, war aus ihren Reihen zu hören.

Schulleiter Eginhard Fernow ist dankbar dafür, dass seinen Schülern die Möglichkeit geboten wurde, hautnah einen Blick auf die Schattenseiten dieser Welt werfen zu können. „Es ist wichtig, gerade jetzt vor Weihnachten, dass die Kin-

der nicht nur auf sich schauen, sondern auch über den Tellerrand blicken. Im Unterricht werden wir dieses Thema noch intensiv nachbearbeiten“, schilderte der Rektor der Kirbachschule. Die Kontakte zu Okombo und Puhm hat Siegfried Scholz von der Kraichertschule mit seiner Frau Ingrid geknüpft. Ingrid Scholz lernte das Projekt in Kenia über ihre Arbeit beim Diakonischen Werk kennen. Michaela Glemser

INFO

Mehr Informationen zum UHURU-Projekt und seinem Förderverein gibt es im Internet unter www.uhuru-ev.de.